

Ein packendes Einzelschicksal im großen Weltgeschehen

Hanna Goldmann, geboren 1920 in Salurn, erlebte einerseits eine Kindheit und Jugend, wie sie viele Südtirolerinnen und Südtiroler mitmachten: Faschismus, das Verbot der Sprache, eine notdürftige deutsche Schulbildung. Aber vieles in ihrem Leben war durchaus auch außergewöhnlich: Sie lernte während des Zweiten Weltkrieges Herbert, einen Soldaten der deutschen Wehrmacht, kennen und lieben, fuhr nach Kriegsende „schwarz“ über den Brenner. Weil er als Sudetendeutscher aber staatenlos geworden war, verbrachte das Paar 5 Jahre in einem Barackenlager in Absam bei Hall. Zuerst mit einem Kind, dann mit einem



von
Uwe Schwinghammer

zweiten. Die junge Familie durchlebte Hunger, eine Wanzenplage, ein Feuer im Lager.

Zwischen 1981 und 1986 schrieb Hanna Goldmann ihre Geschichte erstmals stichwortartig auf, zwischen 2000 und 2002 machte sie aus diesen Aufzeichnungen dann einen Fließtext. Wohl nicht in der Absicht, dass

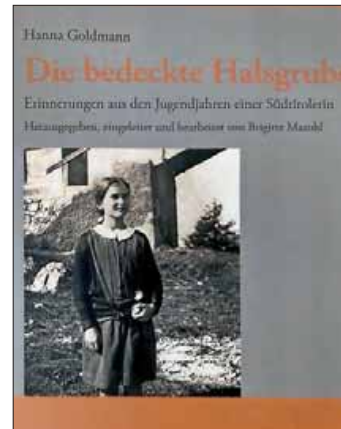
daraus einmal ein Buch werden könnte.

Doch Brigitte Mazohl, emeritierte Professorin für Österreichische Geschichte an der Universität Innsbruck, war schon 1996 erstmals durch einen Zeitungsartikel auf das Leben von Goldmann gestoßen, durch Zufall lernte sie sie 2018 dann persönlich kennen und machte 2 Interviews mit der inzwischen 98-jährigen. Schließlich entstand das Buch „Die bedeckte Halsgrube“ mit den Texten Goldmanns, die von Mazohl editiert wurden. Mazohl findet diese Art der Geschichtsdarstellung wichtig: „Die individuelle Darstellung von Personen ist allemal ansprechender

als ‚die‘ Geschichte.“ Diese kranke auch immer noch daran, dass es kaum Darstellungen von einfachen Leuten gebe.

Auch wenn zwischen dem Erleben und der ersten Aufzeichnung durch Hanna Goldmann viele Jahrzehnte vergangen seien, mindere dies nicht deren Wert. Mazohl: „Es ist ja auch interessant, wie sich jemand an seine Jugend erinnert, beziehungsweise wie er die frühere Zeit erlebt hat.“

So habe Goldmann etwa die patriarchalen Strukturen im Haushalt und in ihrer Lebenswelt schon damals wahrgenommen, ohne dem einen Namen geben zu können, ist Mazohl fas-



Das Leben der Hanna Goldmann ist exemplarisch für das von vielen Südtirolern – und auch wieder nicht.

Universitätsverlag Wagner

ziniert: „Obwohl sie nichts von der Frauenbewegung wusste, hat sie dennoch festgestellt, dass sie in einem patriarchalen System lebte.“

Dass Brigitte Mazohl das Buch herausbringen konnte, ist Corona zu verdanken. Dadurch hatte sie unerwartet viel Zeit. Und auch wenn sie diese in Zukunft wohl wieder auch anderen Projekten widmen wird müssen, so hat sie doch bereits die nächsten persönlichen Geschichten im großen Weltgeschehen in der „Pipeline“: Etwa die Tagebücher einer Katakombenlehrerin und die Erlebnisse eines Nordtiroler Soldaten in russischer Gefangenschaft.

© Alle Rechte vorbehalten